



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Die Zollconferenz in Berlin.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Die Zollconferenz in Berlin.

Die Partei der deutschen Union findet immer neue Gegner im Kreise der Kabinettspolitiker, und ihr Kampf hat bis jetzt noch zu keinem unbedingt glücklichen Resultat geführt. Sie hat aber auch verbündete Mächte, deren gewichtiges Schwert bis jetzt noch nicht auf dem Schlachtfelde gezogen ist und den Feinden Bedenken eingeflößt hat. Diese Verbündeten sind die materiellen Interessen der deutschen Völker, mit Ausnahme des Kaiserstaats, aber nicht mit Ausnahme Hannovers, Hamburgs und der übrigen Staaten des nordischen Zollsystems. Preußen ist der natürliche Vertreter der deutschen Agricultur- und Handelsinteressen gegenüber dem Auslande, durch seine Lage, seine Kraft, seine Politik, durch seine Schöpfung, den Zollverein. Durch den Zollverein hat Preußen in der That die Schnüre zu den Geldbeuteln Sachsens, Baierns und Württembergs in der Hand, und von dem klugen Gebrauch dieser Macht über das Leben opponirender Staaten wird es abhängen, ob die Union eine deutsche Wahrheit werden wird. Sehr schnell ist der Idealismus aus unsern Einheitsbestrebungen geschwunden, die rohesten, egoistischen Interessen spreizen sich gegenwärtig überall, wo unsere Politik gemacht wird. So wird jetzt Preußens Aufgabe, dem Egoismus der Kabinette die höchsten Interessen der Staaten gegenüber zu stellen. Die Entwicklung der Union ist, wie die Dinge jetzt stehn, auf das innigste verknüpft mit der Entwicklung, welche die Interessen des Ackerbaues, der Industrie und des Handels in der nächsten Zeit erfahren. Spätstens mit dem letzten December 1851 mag die jetzige Gestalt des Zollvereins ihr Ende erreichen, denn länger als bis zu diesem Termin wird sich der gegenwärtige Zolltarif nicht verlängern lassen, und dieser Termin muß, wenn nicht frühere Entscheidung eintritt, für Leben und Zukunft der Union maßgebend werden. So haben wir jetzt dringende Veranlassung, die Angelegenheiten des Zollvereins in den Kreis der Besprechungen dieses Blattes zu ziehen, denn es ist klar, daß die Tarife der neuen Zollconvention jetzt die sicherste Grundlage bilden werden, auf welcher sich der neue Staat „Deutschland“ zu erbauen hat. Die Kabinette aber müssen erkennen, daß es leichter ist, die gemüth-

lichen Stimmungen ihrer Völker zu verwirren, als gegen die zwingenden materiellen Interessen Front zu machen.

Von drei zu drei Jahren sind die Tarifverträge zwischen den Staaten des Zollvereins abgeschlossen worden. Bereits mit dem ersten Januar 1849 hätte eine neue Convention ins Leben treten sollen, die Zeitverhältnisse haben den Regierungen wünschenswerth gemacht, vorläufig an dem bestehenden Zolltarif festzuhalten und eine Generalconferenz in Zollvereinsangelegenheiten für den Juli dieses Jahres in Kassel zusammentreten zu lassen. Die preussische Regierung verstand vollständig die Wichtigkeit des Augenblicks. Es gilt für sie zunächst die süddeutschen Staaten, Baiern, Württemberg in dem Verein zu erhalten, ferner die zum Theil entgegengesetzten Interessen der Nordseestaaten mit dem Zollverein zu versöhnen und endlich drittens nöthigenfalls in dem Zollverein ein Zwangsmittel zu finden, um Baiern, Württemberg und Sachsen von ihrer undeutschen Politik abzubringen. Die preussische Regierung hat sich deshalb bei einem Congreß ihrer Industriellen Rath erholt und diese Zollconferenz, welche am 10. Mai 1850. in Berlin unter dem Vorßz des Handelsministers von der Seydt eröffnet wurde, hat auf Grundlage der Regierungsvorschläge die Veränderungen berathen, welche aus den angeführten und aus Culturgründen in dem Tarif des Zollvereins wünschenswerth wurden. Die Resultate dieser Conferenz sind die Vorschläge, welche Preußen in Kassel machen wird. Eine spätere Conferenz mit den Vertretern der preussischen Agriculturinteressen hat einige Modificationen herein gebracht, welche zwar nicht gerade eine Verbesserung waren, auf das Hauptresultat keinen großen Einfluß ausüben. Da Preußen durch seine geographische Lage fast alle divergirenden Interessen des Handels und der Industrie in seinem Gebiet vereinigt, so werden die Resultate der Berliner Conferenz aller Wahrscheinlichkeit nach auf die Entscheidung in Kassel den größten Einfluß ausüben.

Um diese Resultate zu würdigen, mögen unsere Leser einen schnellen Blick auf die bisherige Politik des Zollvereins werfen. Als der Zollverein mit dem Tarif vom 26. Mai 1818 ins Leben trat, war seine Politik nach allen Seiten hin eine sehr schüchterne und rücksichtsvolle. Die Einföhrung von Nahrungstoffen, Getreide und Vieh war sehr niedrig besteuert, für fremde Manufactur- und Fabrikwaaren war eine Verbrauchsteuer projectirt, welche 10 p. C. des Werthes in der Regel nicht übersteigen, aber geringer sein sollte, wo dies ohne Schaden für die Gewerthätigkeit des Inlandes möglich sei. Gegen diese fast freie Einföhr der Nahrungstoffe aber, sowie gegen den sehr ungenügenden Schutz deutscher Gewerthätigkeit erhob sich seit dem Jahre 1818 eine Menge von Bedenken. Durch hohe Schutzzölle begünstigt erwuchs die englische, belgische und französische Industrie so mächtig, daß sie die des Zollvereins zu ersticken drohte. Fremde Linnen-, Baumwollen- und Wollenwaaren und die Bergwerksproducte des Auslandes fingen an, den deutschen Markt zu überschenmen, und die Capitalien,

welche sich in Deutschland in den langen Friedensjahren ansammelten, legten sich nur zaudernd, weder kräftig noch zahlreich genug, in industriellen Unternehmungen an, desto lieber im Grundbesitz, den sie zeitenweis zu hohen Preisen empor trieben; so entstand bei den Industriellen das stürmische Drängen nach Schutzzöllen für die Industrie, und von Seiten der Grundbesitzer bei den hohen Güterpreisen ganz consequent ein eben so energisches Drängen nach Schutz der landwirthschaftlichen Producte, der Nahrungstoffe; und so erlitt der Tarif des Zollvereins seit dem Jahre 1818 allmählig eine Reihe von Veränderungen, welche weder consequent, noch nach einem Prinzip eingerichtet waren, weil man nur dem Drängen des jedesmaligen Bedürfnisses mißtrauisch und bedenklich nachgab, welche im Ganzen aber den sich entwickelnden Industrieanlagen einen bescheidenen Schutz gaben und auf die landwirthschaftlichen Producte einen mäßigen Einfuhrzoll legten. Unter diesem Schutz aber entfaltete sich die deutsche Industrie des Zollvereins, zwar in steter Progression, aber nicht auf ganz gesunde Weise. Fremde Fabrikmaterialien und fertige Fabrikate waren besteuert, die Einfuhr der Halbfabrikate, der fremden Garne und Gewebe war begünstigt. Die Spinnereien und andere Fabriken für Halbfabrikate kamen deshalb in Deutschland zu keinem Gedeihen, der Fabrikant fand es vortheilhaft die billigen Halbfabrikate vom Ausland zu beziehen. Dadurch erhielt die deutsche Industrie einen unsichern, ja schmarozerhaften Anstrich, und je größer die Zahl der deutschen Webereien wurde, desto fühlbarer wurde das Bedürfnis, die deutsche Industrie ganz unabhängig von den Fabrikanlagen des Auslandes zu machen. Dazu kam, daß der deutsche internationale Handel an zu hohen Durchfuhrzöllen krankte, und daß die Erleichterung der Einfuhr von Lebensmitteln sich als eine national-ökonomische Nothwendigkeit, schon früher als in den Hungerjahren, herausgestellt hatte. Es galt, zunächst von diesen Gesichtspunkten aus den Tarif zu modificiren.

Die Resultate der Zollconferenz sind günstig gewesen, und es macht Freude auf die Thätigkeit zu blicken, welche sich unter den Beamten sowohl, als unter den Intelligenzen der Industrie- und Handelswelt zeigte. Die Majorität der Deputirten trat mit geringen Modificationen den Vorschlägen der Regierung bei. Es wurde beschlossen, den Einfuhrzoll auf Nahrungstoffe: Getreide, Butter, Reis, Vieh bedeutend herabzusetzen, sie zum Theil fast frei zu machen, ferner Fabrikmaterialien: die Farbstoffe, Bruchsteine, Talg, Harze, Flachs, Brennholz beim Wassertransport u. s. w. mit wenigen Ausnahmen ganz frei zu geben, die Transtoabgaben bedeutend zu ermäßigen, den Einfuhrzoll für fremde Garne und Gewebe dagegen zu erhöhen und als nothwendige Folge davon, den fertigen Fabrikaten, welche dadurch vertheuert werden, bei der Ausfuhr einen entsprechenden Rückzoll zu gewähren, damit unsere Industrie im Ausland ihren Markt nicht verliere.

Die Prinzipien, welche das Ministerium bei seinen Vorschlägen geleitet haben,

sind gewiß die richtigen: Zuerst Herabsetzung des Zolls für Lebensmittel und für Colonialwaaren. (Die Colonialwaaren aber sollen erst dann in dem Zolltarif erniedrigt werden, wenn die Unterhandlungen mit den Nordseestaaten über ihren Anschluß an den Zollverein zu einem günstigen Resultate geführt haben. Man will die Herabsetzung der Zölle auf Colonialwaaren dem Küstenverein als Concession machen, und diese Concession als Basis für die Unterhandlungen benutzen.) Ferner Herabsetzung oder Aufhebung des Zolls für das Material der Fabrication, endlich ein angemessener, zeitweiser Schutzzoll für die Industriezweige, welche erziehungsfähig sind. Zugleich Aufhebung oder Erniedrigung der Durchfuhrzölle. Wenn die Vorschläge weder in einer, noch in der andern Richtung so weit reichen, als man es von manchen Seiten gewünscht hat, so soll man darin kein Unglück sehen. Wo es gilt, eben so wohl Batern, Württemberg und Baden dem Zollverein zu erhalten, als die Küstenländer demselben zu gewinnen, da ist ein sorgfältiges Vermeiden aller extremen Richtungen gerade die beste Politik. Eben, weil die Vorlagen von allen extremen Parteien angegriffen werden, sind sie gut, und man muß sich eben so wenig von dem Berliner Agriculturcongreß irre machen lassen, welcher nur die landwirthschaftlichen Gewerbe geschützt wissen will, als von den Disteeblättern und den Hamburger Marktberichten des Herrn Baron Merck, in denen er vom Standpunkte eines Freihändlers gegen die Resultate der Conferenz polemisiert. Unsere Freihändler in den Hafenstädten glauben, sie können nichts Besseres thun, als Weizen und Wolle ausführen und uns mit englischen Fabricaten überschwemmen. Unsere Industriellen aber werden den Landwirthen ihren Weizen besser bezahlen, als England, das nur bei Misserndten größere Quantitäten nimmt, und wie lange wird England bei den enormen Zufuhren von Australien und vom Cap noch deutsche Wolle kaufen? Die Schutzzöllner sind natürlich auch unzufrieden und nennen die vorgeschlagenen Zölle halbe Maßregeln. Auch gegen die Rückzölle wird von vielen Seiten gekämpft und doch sind sie nöthig, um das Exportgeschäft zu erhalten, wenn unsern Fabrikanten, den Webern nämlich, ihr Material, das Halbfabrikat Garn, durch den erhöhten Eingangszoll vertheuert wird. Man wendet gegen die Rückzölle ein, daß sie eine Industrie ins Leben rufen, die auf das Ausland angewiesen und deshalb tausend Wechselfällen unterworfen ist, welche den Absatz stocken machen und die Bevölkerung ins Elend werfen können. Wenn aber Industrien, wie unsere Wollen-, Baumwollen- und Leinenwebereien so weit vorgeschritten sind, daß sie den vollen Bedarf des Inlandes decken, dann haben sie eine gesunde Basis und das Recht ihren Absatz im Auslande zu suchen. Was ist endlich das Ausland? Das sind alle fünf Welttheile; geht es nicht hier, so geht es dort. Und die Möglichkeit eines Krieges mit einer Seemacht soll nicht unsere Industrie zu einem Feigling machen, sondern durch einen starken Verkehr unserer Industrie mit dem Auslande unsere Marine zu männlicher Kraft bringen.

Gerade die richtige Mitte, welche der preußische Vorschlag zwischen den leidenschaftlichen Parteiwünschen hält, macht ihn unsrem Blatt höchst respectabel und die besonnenen Männer beider Parteien werden ihm Anerkennung nicht versagen können. Eine Staatsregierung hat am wenigsten das Recht, da mit Theorien zu experimentiren, wo ein solches Experiment auch bei gutem Erfolge Capitalien von vielen Millionen aus einem Säckel plötzlich in den andern wirft, und so groß der Gegensatz zwischen dem demokratischen Freihändler ist, welcher den Staat als ein reactionäres Institut von Privilegirten betrachtet, und zwischen dem eingefleischten Schutzzöllner, welcher eine russische Zollmauer für seine Fabrik fordert, so können doch die verständigen und gemäßigten Männer aus beider Parteien, der Freihändler sowohl, welcher einen allmäligen Uebergang von dem gegenwärtigen Zustand zur unbedingten Handelsfreiheit ersehnt und die Zölle als Finanzquelle, aber nicht als eine Beförderung des inländischen Wohlstandes betrachtet, und wieder der weiterblickende Schutzzöllner, welcher den Wohlstand des Volkes durch solche Schutzzölle zu vergrößern hofft, welche allmählig kleiner werden und endlich aufhören, sobald die einheimische Industrie festen Halt und Kraft gewonnen hat; beide können sich über den preußischen Entwurf die Hand reichen, ohne ihren Prinzipien untreu zu werden. Denn auch der Freihändler kann sein Prinzip darin anerkannt finden, und wird nur mit dem Grade der Energie und Schnelligkeit unzufrieden sein, mit welcher das Lebendigwerden desselben vorbereitet wird.

Unter den Persönlichkeiten des Berliner Congresses waren Diergardt aus Biersen, Daniel von der Heydt, der Bruder des Ministers, aus Esberfeld und Ebers aus Hagen die entschiedensten Schutzzöllner. Die ersten Beiden sind sehr befähigt, namentlich Diergardt, der die industriellen Verhältnisse besser, als jeder Andere kennt, den Beamten mit einer Zähigkeit entgegentritt, die unüberwindlich ist, und aus jedem Kampfe siegreich hervorgeht. Der Mann hat immer ein ganzes Archiv auf und unter dem Tisch und tausend Briefe in den Taschen. Es ist manches Komische in ihm. Wenn sich der lange Herr langsam erhebt und immer größer wird, glaubt man, er werde endlich zur Decke wachsen und sie emporheben. Er ist sehr reich und soll allein 500,000 Thlr. in der preußischen Bank Antheil haben. Daniel von der Heydt zeichnet sich durch eine höchst sorgsame Vorbereitung aus und durch eine glänzende Redegabe. So oft der stattliche Mann, das Gesicht fest auf den Gegner gewendet, in zierlicher aber lebendiger Rede erwiederte oder angriff, machte es eine gute Wirkung.

Rahm und Sturm aus Stettin und Kruse aus Stralsund waren die thätigsten Verfechter des Freihandels, mit ihnen stimmten Goullon aus Königsberg, Gibson aus Danzig, Treppmacher aus Posen und zwei Preußen, welche später ankamen. Rahm und Sturm machten des Prinzips wegen dauernd Anträge, von denen sie im Voraus wußten, daß sie durchfallen würden. Ihre Reden waren stets mit

stacheligen, oft beleidigenden Ausfällen gegen die Schutzzöllner und die Organe der Regierung gemengt und sie gaben sich häufig Blößen. Kruse ist ein heftiger alter Herr, der nur mit zornfunkelnden Augen und geballter Faust, dabei aber gar nicht schlecht spricht. Von den Uebrigen waren Scheel aus Lissa und Baum aus Rawicz brave, aber nicht sehr hervortretende Männer. Conrad aus Berlin war gut, Bandouin aus Berlin unklar, Kupfer aus Berlin Schutzzöllner für alle Industrie-Branchen, ausgenommen Rübenzucker (er ist Director einer indischen Zuckerfabrik) und Eisen. Den Grund seines speciellen Hasses gegen schlesisches Eisen haben die Grenzboten nicht ermitteln können. Reichenheim aus Berlin, ein starker Egoist, der nur im eigenen Interesse spricht und stimmt. Milde's bekannte Persönlichkeit wirkte sehr gut, er vermittelte, und zeigte eine lebenswürdige diplomatische Gewandtheit, die ihn nur da verließ, wo er über die Stellung der Ostseeprovinzen sprach. Th. Molinari, ebendaher, ein klarer sehr tüchtiger Mann von großen Kenntnissen mit einem Feuergeist und von höchst uneigennützigem Patriotismus, war eine der interessantesten Gestalten unter diesen Notabilitäten der preussischen Handelswelt. Von Kopf bis zum Fuß ein englischer Gentleman, immer sicher, überzeugend, und mit Wohlwollen Freund und Gegner überschend, übten großen Einfluß auf seine Partei aus. v. Lobbekke aus Breslau war unbedeutend, Alberti aus Waldenburg, in der Leinenbranche die erste Autorität, verdarb sich Alles mit seinem wirren Pathos und sprach oder schrieb in nie gehörten fremden Ausdrücken und Wendungen. Dencke aus Magdeburg und Jacob aus Halle, brav und tüchtig, bedenklich und vorsichtig, als ächte Sachsen. Kunkell aus Dingelstedt, ohne die Politur, welche auch der Tüchtigkeit wünschwerth ist, um ihr Geltung zu verschaffen. Lucius aus Erfurt, höchst ehrenwerth, wohlwollend, von regem Eifer für das allgemeine Beste befeelt und vom eigenen Interesse absehend, war in der Zeit des allwaltenden Egoismus eine sehr erfreuliche Erscheinung. Brandt aus Blotho, noch sehr jung und ohne Routine, aber nicht ohne Kern, Volenius aus Bielefeld, recht tüchtig, aber im kleinen Kreise wirkend, über den er nicht hinwegsehen kann; Klein aus Siegen, zu schüchtern, um sich geltend zu machen. Langen, Präsident der Cölnner Handelskammer, ein tüchtiger Geschäftsmann, aber nicht so gewandt wie seine Freunde wünschen; van Gölpen, bedächtigt, wie ein alter ehrenwerther Franzose, starb leider, in Folge einer Erkältung, in Berlin.

Der Minister zeigte sich unterrichtet und tüchtig, in einigen Fällen aber war er verlegend grob. Der Referent, Geheime Regierungsrath Delbrück war in allem Detail außerordentlich unterrichtet, wie man selten bei einem Beamten findet, und entwickelte in besonnener Rede immer schlagende Gründe. Er wird eine nationalökonomische Autorität für Preußen werden und wir können uns zu einem solchen Talent in unsrer Beamtenwelt Glück wünschen. Der Unterstaats-Secre-

tär von Pommer-Esche zeigte viel Gewandtheit, und Dach, der Geheime Finanzrath, vollständige Kenntniß des Verfahrens bei der Zollerhebung.

Der Congreß hat gezeigt, daß die preussische Regierung den ernstesten Willen hat, die materiellen Interessen der Völker zu vertreten, und daß in unsrer Handelswelt kein Mangel an Persönlichkeiten ist, welche begreifen was uns Noth thut. Ueberhaupt kann man es als ein gutes Resultat der letzten Jahre betrachten, daß sie einer Menge von Geschäftsmännern den Gesichtskreis erweitert und dieselben belehrt haben, in welchem Verhältniß ihr geschäftliches Interesse zu den Interessen der Nation steht. Andererseits hat auch das deutsche Volk Gelegenheit gehabt eine Anzahl von nationalökonomischen Größen kennen und verehren zu lernen. Wir können nicht umhin zu den Sachverständigen in Handels- und Industriesachen, welche oben erwähnt sind, noch eine Autorität beizufügen, die, obgleich kein Preuze und nicht bei der Zollconferenz in Berlin thätig, doch viel dazu beigetragen hat, den Interessenten im Zollverein klar zu machen, worauf es gegenwärtig bei uns ankommt. Diese Autorität ist F. A. Regenauer, Großherzoglich Badischer Staatsrath a. D. Im März 1849 schrieb er eine Beleuchtung des Entwurfs zu einem Zolltarif für das vereinte Deutschland, welcher von Abgeordneten des Handelsstandes im November 1848 der deutschen Reichsversammlung vorgelegt worden war \*).

Diese Kritik eines Entwurfes, welcher wie vieles Andere aus dem Jahre 1848 von der sandigen Strömung der letzten Vergangenheit bedeckt worden ist, enthält Alles, was sich vom Standpunkt unserer Partei über einen deutschen Zolltarif sagen läßt. Der Verfasser ist sehr gut unterrichtet und das Buch ist so vortrefflich, daß wir seine Lectüre allen Lesern der Grenzboten, welche ein Interesse an Finanzfragen haben, dringend empfehlen.

---

## Englische Grobheit und englisches Selbstgefühl.

Der preussische Minister Ritter Bunsen hat in der Sitzung des Oberhauses vom 17. Juni mit seinen Damen auf der Zuhörergallerie Platz genommen, welche

---

\*) Der vollständige Titel ist: Beleuchtung des von Abgeordneten des Handelsstandes norddeutscher Handels- und der vereinsländischen Meßplätze Frankfurt a. M. und Leipzig bearbeiteten und im November v. J. der deutschen Reichsversammlung vorgelegten Entwurfs zu einem Zolltarif für das vereinte Deutschland von F. A. Regenauer. (Karlsruhe, Malsch und Vogel, 1849.)